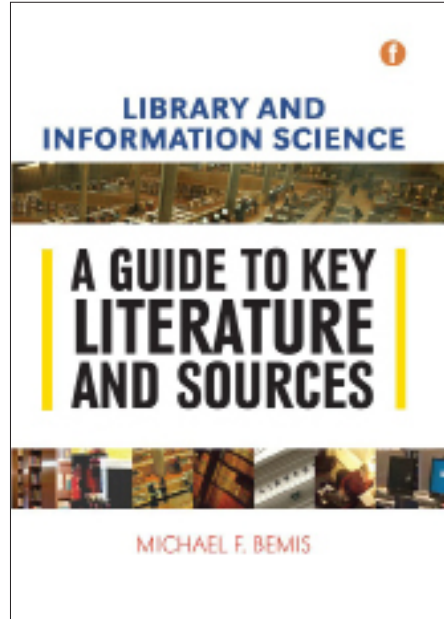


■ **Bemis, Michael F.: Library and Information Science: A Guide to Key Literature and Sources.** London: Facet, 2014. xii, 292 p. £ 49.95. ISBN 978-1-78330-002-0.

Sie habe nicht gewusst, was sie von einem Buch mit diesem Titel erwarten sollte, gestand eine Hochschul-lehrerin unseres Fachgebietes aus Borås (Schweden) in ihrer Rezension.<sup>1</sup> Und: eine annotierte Bibliographie von Bibliotheksliteratur habe sie nicht erwartet. Nun ja, vermerkt der Rezensent (sich Sarkastischeres höflich verkneifend), der Titel dieses Buches – nüchtern und präzise zugleich – sagt eigentlich nichts anderes aus. Genau das hatte ich mir nämlich von dem Buch erwartet und erhofft, gerade in Zeiten der allgegenwärtigen Internetdominanz und der oft gedankenlosen Recherche mit Web-Suchmaschinen. Eine kundige, sorgfältig recherchierte, aktuelle, gut gegliederte und mit Kommentaren bzw. Empfehlungen versehene Literaturzusammenstellung stellt heute mehr denn je eine Alternative zu den auf anderen Wegen gefundenen Zufallstreffern dar. Sie kann ein Einstiegspunkt bzw. Wegweiser für Studenten, Wissenschaftler und interessierte Praktiker sein, die Zugang zu bestimmten Teilbereichen der Disziplin suchen und sich darauf verlassen möchten, nichts Wesentliches übersehen zu haben.

Zunächst meint man, ein Buch britischer Herkunft bestellt bzw. vor sich zu haben. Das Buch ist aber in Wahrheit amerikanischen Ursprungs, wurde 2014 von der *American Library Association* publiziert und im selben Jahr mit leicht verändertem Umschlagbild im Verlag der britischen Bibliothekarsvereinigung *CILIP* quasi parallel veröffentlicht. Der Autor, ein früherer „library professional“ mit MLIS-Abschluss, ist als Autor, Forscher und Bibliograph für die ALA und andere bibliothekarische Institutionen tätig. In seinem Vorwort gibt er an, selbst eine annotierte Bibliographie des Fachgebiets gebraucht zu haben, was zu der letztlich als Buch erschienen Zusammenstellung geführt habe. Ob freilich die Buchform heute noch das beste



Medium für die Publikation einer solchen Materialsammlung darstellt, ist m.E. durchaus fraglich. Zwangsläufig geht damit die Problematik der Aktualität bzw. des Veraltens einher. Wie die oben zitierte Autorin schreibt, werde sie ihre Studenten für ungefähr die nächsten zwei Jahre auf das Buch verweisen können, ohne die Frage befürchten zu müssen, ob es nicht doch Aktuelleres zu dem jeweiligen Thema gebe. Derlei wäre natürlich mit einer Netzpublikation, die leichter zu aktualisieren ist, zu umgehen gewesen, doch hätte dies wohl alle, die an einer Buchpublikation auch ökonomische Interessen haben, mit Fragen wie Open Access und Finanzierbarkeit konfrontiert. Eine aktualisierte Buchpublikation nach nur wenigen Jahren wird aber wohl auch nicht so leicht vermarktbar sein.

Das Buch konzentriert sich auf den Nachweis monographischer Literatur und relevanter (gedruckter) Zeitschriften, verweist aber daneben auch auf E-Journals, Websites und Datenbanken. Der Zeitraum des Nachweises reicht von 2000 bis Anfang 2012; gelegentlich werden auch ältere Werke angeführt, etwa wenn es sich um Klassiker der Disziplin oder um bibliographische Nachweismittel handelt. Der Autor betont, die Nützlichkeit für bibliothekarische Praktiker im Auge gehabt zu haben und erwähnt in diesem Zusammenhang die vielen verzeichneten „How to“-Handbücher und andere für die praktische Arbeit geeignete Publikationen. „Reference titles“ sind im Gegensatz zu „narrative titles“ stark in der Minderzahl. Insgesamt werden knapp 1600 Ressourcen angeführt.

Die Gliederung erfolgt nach 39 pragmatisch erstellten Sachgruppen, bei denen es sich teilweise um Subfelder der Disziplin (z.B. Administration and Management; Cataloging and Classification; Collection Management), professionelle Aspekte (etwa Associations; Careers and Employment; Education and Professional Development), Gattungen (z.B. Serials), Formalia (z.B. Quotations) und anderes handelt. Da diese alphabetisch angeordnet sind, scheint die ebenfalls enthaltene, typische Schlusskategorie „Miscellaneous“ unter „M“ auf, was natürlich nicht wirklich sinnvoll ist. Eine hübsche Kategorie ist „Humor“, in der einige vielversprechende Titel wie z.B. „Please Bury Me in the Library“ angeführt sind. Im Einzelfall mag die Kategorienbenennung überraschen – so geht es im Kapitel „Programming“ nicht um einen Teilbereich der Computerwelt, sondern um das Erstellen von Bibliotheksprogrammen für bestimmte Zielgruppen (v.a. Kinder). Der Umfang der Sachgruppen variiert beträchtlich und reicht von wenigen Seiten bis zu über zwanzig, je nachdem, wie eng bzw. weit die betreffenden Kategorien definiert sind. Relativ umfangreich sind etwa die Kapitel zu Benutzungsthemen (Information Literacy and Bibliographic Instruction; Patron Services; Readers' Advisory; Reference Work), sehr kurz sind dagegen

Abschnitte wie „Ethics“ (wen wundert's?) oder „Research“. Dass dagegen „Information Technology“ besonders umfangreich ist, vermag wenig zu überraschen. Der kürzeste Abschnitt ist „Philanthropy“, wo genau ein Titel verzeichnet ist (den man wohl auch unter „Miscellaneous“ hätte stellen können).

Zu jedem dieser Kapitel werden eingangs typische „Library of Congress Subject Headings“ angeführt – offenbar jene, nach denen der Autor selbst im WorldCat sowie in den Bibliothekskatalogen im Raum Minneapolis/St. Paul recherchiert hat und die er für weiterführende Suchen seiner Leser/innen empfiehlt. Danach geht es jeweils mit Abschnitten für Bücher, Zeitschriften, Websites usw. weiter, was von Kapitel zu Kapitel je nach verfügbarem Material variiert. Innerhalb dieser Abschnitte gibt es stets zwei Arten von Einträgen: einerseits voll (und fallweise sogar umfangreich) annotierte, und andererseits auch bloss bibliographische Referenzen, die nach den ersteren unter der Überschrift „Additional Resources“ verzeichnet sind. Im Falle grösserer Kapitel (z.B. Patron Services) finden sich bei den annotierten Titeln auch noch Zwischenüberschriften (Children; Disabled/Handicapped; Senior Citizens usw.). Bei den Annotationen hat sich der Autor sichtlich Mühe gegeben und nur solche Quellen aufgenommen, die die folgenden vier Voraussetzungen erfüllten: Timeliness of information, Authority of resource or author qualifications, Professional standing, Special features. Die weiteren Zitate beziehen sich auf Werke, die diesen Kriterien nur teilweise gerecht wurden bzw. die besondere Publikationsschwerpunkte dokumentieren. Publikationen, die den Qualitätsansprüchen des Autors nicht genügten, wurden gar nicht erst aufgenommen. In einigen Kapiteln (z.B. Library Science, General) gibt es eine Art Kasten mit der Überschrift „Historic Interest“, wo auch ältere Publikationen bzw. Nachschlagewerke verzeichnet sind.

Am Ende des Werkes finden sich zwei Appendices mit Informationen über (A) die American Library Association und ihre Gliederungseinheiten, und (B) internationale und nationale berufliche Vereinigungen. Dass dort auch die (korrekten) Webadressen von VÖB und BVÖ zu finden sind, halte ich für erwähnenswert! Das Buch schliesst mit einem professionell anmutenden Autoren- und Titelregister. Ein Sachregister wäre angesichts der alphabetischen Sachbezeichnungen und der Breite mancher Sachgruppen durchaus nicht fehl am Platz gewesen.

Was kann zum Thema „Vollständigkeit“ einer solchen Bibliographie gesagt werden? Evident ist vor allem, dass ausschliesslich englischsprachige Titel verzeichnet wurden, wobei sicherlich das Schwergewicht auf amerikanischen und britischen Publikationen liegt. Innerhalb der einzelnen Grup-

pen werden Spezialisten sicherlich Mängel entdecken können, doch wurde das Buch ja vor allem für Einsteiger geschrieben. Ein kanadischer Rezensent hat etwa die recht breite Kategorie „Special, Academic, and School Libraries and Librarians“ kritisch unter die Lupe genommen und für unausgewogen und unübersichtlich befunden.<sup>2</sup> Dies mag zutreffen, ist aber für den Nichtspezialisten nicht leicht nachvollziehbar. Die im Umschlagtext enthaltene Behauptung, das Werk sei „complete“, klingt allerdings doch ein wenig vermessen. Herausgebenden Körperschaften wie ALA oder CILIP sollte vielmehr bewusst sein, dass bibliographische Übersichten nie wirklich komplett sein können und dies auch nicht das Ziel einer solchen Kompilation sein darf, da diese sonst nie fertiggestellt würde.

Ich glaube, dass mit diesem bibliographischen Leitfaden ein gelungenes und nützliches Werk vorliegt, derzeit wohl auch das einzige aktuelle dieser Art. Dass es mit dieser Aktualität nicht lange erhalten wird, wurde bereits angesprochen. Insbesondere Studierende des Faches sollten dieses Buch heranziehen, wenn es um den Einstieg in ein Thema für eine Arbeit geht; Praktiker werden sicherlich ebenfalls oft fündig werden, wenn sie Literatur zu einem bibliothekarisch relevanten Thema suchen.

In formaler Hinsicht ist das Buch gut gelungen, in typographischer Hinsicht kann es als durchaus ansprechend bezeichnet werden. Der Preis ist mit fast 50 Pfund ziemlich hoch (amazon.de bietet die US-Ausgabe für EUR 62,53.– und eine Kindle-Ausgabe für EUR 43,77.– an) und liegt wohl deutlich über dem, was etwa Studenten für ein solches Werk auszugeben bereit sind. Grössere Allgemeinbibliotheken sowie solche mit bibliotheks- bzw. informationswissenschaftlichen Sammlungen werden es wohl anschaffen – und ihnen kann es auch durchaus empfohlen werden.

Otto Oberhauser, Wien

- 1 Maceviciute, E. (2014). *Information Research*. 19(4), R520. Online unter: <http://informationr.net/ir/reviews/revs520.html> [25.10.2015].
- 2 Vgl.: Macdonald, K. (2014). *Journal of the Canadian Health Libraries Association*. 35(3). 151–152. Online unter: <https://ejournals.library.ualberta.ca/index.php/jchla/article/view/23474/17698> [26.10.2015].



Dieses Werk ist lizenziert unter einer  
[Creative-Commons-Lizenz Namensnennung 4.0 International](https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/)